

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reihengasse, Nr. 12

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 25. Januar 1894.

Abonnementspreis:		Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei		Einrückungsgebühr:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 80	Reihengasse, Nr. 13		Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 St.
Postunten	Halbjährlich " 3 40			Für die Schweiz	10 "
	Vierteljährlich " 2 —	Inserate werden entgegengenommen von der Freiburgischen An-		Für das Ausland	25 "
	Täglich " 8 50	noncen-Agentur, Reihengasse, Nr. 12.		Reklamen	50 "

Allerlei aus dem Schweizerland

In seiner letzten Sitzung hat unser Großer Rat etwas recht Braves gemacht; er hat eine Anzahl unbescholtener Katholiken, welchen die Genfer das Bürgerrecht nicht erteilen wollten, ins Kantonsbürgerrecht aufgenommen. Darob sind nun die radikalen Genfer gar böse, und letzte Woche hat ein gewisser Hr. Gavard über diese Angelegenheit die Genfer-Regierung zur Rede gestellt und bei diesem Anlaß gegen die Freiburger-Regierung eine fulminante Rede von Stappel gehalten. Die Genfer können das bekanntlich, Glücklicher Weise sind wir etwas weit von Genf entfernt, so daß uns das Genfergeschrei nicht wohl erreichen kann. Sonst könnte es fehlen! Diesen Hr. Gavard, der den Mund so voll nimmt, müssen wir uns ein wenig näher ansehen.

Hr. Gavard stammt, irren wir nicht, aus Savoyen und ward Genferbürger. Von Haus aus katholisch ist er Ultrakatholik geworden und zwar einer der Hauptführer des neuen Sekleins. Bei allen Maßregeln gegen die Katholiken hat er mitgeholfen, vom gesetzlichen Diebstahl der „Notre-Dame-Kirche bis zum Verbot, welches den Geistlichen das Tragen der Soutane verbietet. Dieser Apostel der Intoleranz hatte nun im Genfer Ratsaal die Frechheit zu behaupten, die Genfer nehmen gerade soviel Katholiken ins Bürgerrecht auf als von andern Glaubensbekenntnissen. Natürlich bemißt hierbei Gavard die Katholiken nach seinem selbsteigenen Katholizismus. Gewiß, wenn man den Gavard'schen Katholizismus als Maß annimmt, so mag der Mann nicht Unrecht haben. Es hieße aber ein solches Messen den Wärmegrad eines Zimmers unter Null suchen. Abgestandene Katholiken sind aber glücklicherweise noch nicht der Typus eines gläubigen Katholiken geworden, und einem solchen geht jedes Verständnis ab, über Katholiken zu urteilen. Es ist in der Calvinstadt, wie jedermann weiß, Regel geworden, die Römisch-Katholischen, welche Genferbürger werden wollen, wo möglich, abzuschüfeln."

Dadurch, daß die Freiburger-Regierung, die durch radikale Genfer-Intoleranz in ihrem Rechte verletzten Katholiken schützt, hat sie sich den Dank nicht bloß der Katholiken, sondern aller vernünftig denkenden Menschen verdient. Daß dadurch auch etwas in die Gemeindefinanzen des Kantons geflossen ist, schadet gar nichts: wenn man ein gutes Werk thut, gibt nicht selten der liebe Gott noch etwas obendrein. Wenn in der ganzen Sache etwas auffällt, so ist es der Uebermut des Genfer-Radikalismus. Geseht der Fall: Deutsche, welche im Kanton Freiburg wohnen, hätten nach Erfüllung gesetzlicher Bedingungen in Genf das Bürgerrecht erhalten und die Freiburger würden daretwegen in Genf vorstellig. Wohl, die Genfer würden die Gelegenheit schön benützen, die vermejjenen Freiburger, die gegen eine Genfer-Maßregel ihre Bedenken erheben, heimzuschicken! Da bekämen wir Dinge zu hören und

müßten es fühlen, daß so ein dummer Freiburger es gewagt hat, die Genfer-Weisheit anzuzweifeln. Wir wiederholen, die Freiburger-Regierung hat hier den Genfern eine Lektion erteilt, die sie längst verdient; dafür, daß sie gegen Ausländer, auch wenn sie Katholiken sind, gerecht und billig war, verdient sie unsern besondern Dank.

Die Wahlen des letzten Sonntags sind nicht ohne Bedeutung. Nach der Wahl Rüfßys zum Bundesrat erwacht die Hoffnung der Waadtländer-Liberalen. Sie hoffen, den Radikalen eine Schlappe anzuhängen und gerade da, wo das Haupt der Gegenpartei gewöhnlich war gewählt worden, einen entschiedenen Sieg zu erringen. Es ist ihnen das mißlungen. Das Land ist auch diesmal wie gewöhnlich zum radikalen Kandidaten Hr. Gaudard gestanden. In Lausanne machte der Sozialist Fauquez am meisten Stimmen. In der Stichwahl hat der radikale Kandidat am meisten Aussicht.

In Baselstadt ist der Kandidat der Bauernbündler durchgedrungen. Es dürfte die Wahl Meyers in der Schweiz einiges Aufsehen erregen. Es zeigt dieselbe das Erstarken des Bauernelements, das einmal und zwar mit Recht auch sein Wörtchen mitreden will. Die Wahl bedeutet, daß die oberste Landesbehörde sich etwas mehr mit den ländlichen Verhältnissen befassen, und daß es mit unnützen Ausgaben wie Militärlerei und Luxusbauten ein Ende nehmen muß.

Warum unterschreiben wir?

IV.

Um nun den armen Kranken helfen zu können, braucht es Geld. Dieses soll, wie wir gesehen durch Staatshilfe aufgebracht werden. Natürlich muß der Staat es auch von irgendwo hernehmen. Dazu schlägt die Initiative das Tabakmonopol vor. Der Staat soll, wie das auch in anderen Ländern geschieht, den Tabakverkauf einzig in die Hand nehmen und etwas darauf schlagen, damit für die Krankenunterstützung etwas herausfalle. Vielen fährt der Schrecken in die Glieder, wenn man das Wort Monopol ausspricht. Mein Gott! wir haben schon in gar vielen Dingen das Monopol. Unsere Regierung hat das Salzmonopol; die Eidgenossenschaft hat den Postbetrieb und das Schnapsmonopol. Daß die Eidgenossenschaft einzig Geld prägen kann, ist eigentlich auch ein Monopol. Mit den Monopolen ist es wie mit vielen Sachen: weise angewendet, bringen sie Segen; unvernünftig gehandhabt, sind sie tyrannisch. Gerade das Tabakmonopol, das uns den nötigen Geldsegen bringen soll, kann, ohne daß es brüderlich wird, eingeführt werden. Tabak ist einmal ein Luxusgegenstand; gegen dieses Drogenkraut sind die früheren Zeiten mit sehr strengen Gesezparagraffen zu Feld gezogen. Das böse Kraut hat das Feld behauptet, ob's nützlich oder

schädlich sei, darüber waltet bekanntlich noch stets der Streit. Darin aber kommen alle überein, daß man selbes ohne Schwierigkeit entbehrt. Wer nun sich des Tabaks entschlägt, der zahlt keine Steuern; wer meint, er könne das Rauchen nicht lassen, der kann wohl etwas bezahlen für's Plaisir. Man kann wohl behaupten, daß keine indirekte Steuer so wenig drückend ist wie eine Tabaksteuer. Da nun dieselbe eine so gute Verwendung findet, so finden wir diese Steuer samt dem dieselbe einbringenden Tabakmonopol als ganz vernünftig und unterzeichnen frisch darauf los.

Jetzt noch eine Frage! Wird diese neue Initiative, welche der Arbeitertag in Zürich ange-regt hat, von Erfolg begleitet sein? Gewiß werden die durch das Gesez verlangten Unterschriften zusammengebracht werden. Ueber den schließlichen Erfolg geben wir uns keiner Täuschung hin. Unter den Katholiken selbst gibt es viele, die hinter jedem Zusammengehen mit den Arbeitern das sozialistische Gespenst sehen, die demnach nicht mithalten werden. Die liberale Bourgeoisie thut für die Arbeiter nur gezwungen etwas, niemals freiwillig. In den Städten ist an eine der Tabaksteuer günstigen Mehrheit kaum zu denken; der Städter rechnet, daß er zumal die feineren Tabaksorten, welche naturgemäß höher besteuert werden, in der Stadt konsumiert werden, verhältnismäßig am meisten steuern müsse. Ob die Mehrheit die Selbstsucht und nicht selten die Abneigung gegen die Arbeiter wird zu überwinden vermögen, um das Opfer zu bringen? Wir bezweifeln es. In den eidgenössischen Schützenfesten heißt es: Einer für alle und alle für Einen. Im praktischen Leben haben wir von den schönen Dingen nicht viel vermerkt. Doch das Alles soll uns nicht abhalten, das zu thun, was wir für edel, christlich und nützlich halten; deswegen unterschreiben wir die Initiative.

Eidgenossenschaft

Landesaussstellung. Das Zentralkomitee der schweizerischen Landesaussstellung in Genf ersucht die Vertreter von Industrie und Handel, ihre Entschlüsse betreffend Beschickung der Ausstellung baldmöglichst dem Komitee zugehen zu lassen. Erst dadurch erhält dasselbe die notwendigen Angaben, um die Zusammenfassung der Gruppenkomitees vorzubereiten.

Getreideernte. Die lehtjährige Schweiz. Getreideernte wird auf anderthalb Mill. Meterzentner im Werte von 30 Mill. Fr. berechnet. Im gleichen Zeitraum betrug die Getreideeinfuhr 4 1/2 Mill. Meterzentner im Wert von 90 Millionen Franken.

Jura-Simplon-Bahn. Der Verwaltungsrat dieser Bahn ist auf Samstag, den 27. d., vor-mittags halb 11 Uhr, nach Bern einberufen zur Behandlung folgender Traktanden: Uebernahme

bis 200 cm. breit)
 1.25, Fr. —.85 p. M.
 Wtr. " 1.45 " "
 Wtr. " —.85 " "
 " —.25 " "
 fford " —.60 " "
 Wtr. " —.65 p. St.
 icker, " —.20 " "
 5 per " 1.85 p. M.
 orgen- " 1.95 " "
 Wtr., " —.95 " "

Pferdedecken:
 Fr. 4.50 b. Fr. 24.50
 " 13.50 " " 28.—
 tätigkeiten liquidiere ich
 und Vieh-Decken
 (578)

eruel =
 in den Ohren, Ohren-
 schen, Weissen und
 schmalz zc. von un-
 wachte Fr. 4. General-
 depot: Apoth. Morin,
 (612, 109)

esellschaft
 6,000,000
 3,037,553
 1,193,317
 3,493,090
 und Explosionschäden,
 rden in weitestem Maße
 th, Univers. Buchhdlg.,
 um-See; Hugo Hafner,
 (59)

Empfehlung
 mit, daß die von ihr
 r Senebrücke" in
 m Wilhelm Böh-
 nd bittet das titl. Pub-
 wiesene Gutrauen, das
 lkt wird, auf den neuen
 n.
 ar 1894.
 Ruprecht-Rocher.
 biges empfehle ich mich
 von nah und fern zu
 ird mein Bestreben sein,
 guten und reellen Ge-
 warmen Speisen jeder-
 u bedienen.
 männlichen Gebäude auch
 e i wieder eröffnen und
 esem Geschäfte für Ab-
 ischer Ware bestens.
 Wilhelm Böhlen.
 ar 1894.

ucht
 selbstständig arbeiten
 menschnneiderin in Frei-
 ann die Annoncenpedi-
 gler, Freiburg unter
 (41)

Kantone

des Betriebes der Thunerseebahn und Darlehen an dieselbe, Budget für das Jahr 1894, Spezialkredite.

Militärpflichtsteuer. Durch Kreis schreiben teilt das eidgenössische Militärdepartement den Kantonsregierungen mit, daß der Bundesrat in Ergänzung seines bezüglich früherer Entscheides beschlossenen habe, es seien die aus den Vereinigten Staaten von Amerika zurückgekehrten Schweizerbürger, welche sich nicht darüber ausweisen können, daß sie die Ersatzsteuer dort bezahlt haben, für die Zeit ihrer Landesabwesenheit hierorts nachzubesteuern.

Bundesbank. In der außerordentlichen Sitzung des Bundesrates vom Samstag sprach der Vorsteher des Finanzdepartements in einstündigem Votum über die Frage der Centralbank. Es benutzten die Diskussion Bemp, Lachenal und Ruffy. Dem Vernehmen nach sind die Ansichten über den Charakter des Institutes geteilt. Die Diskussion wurde in der gestrigen Sitzung fortgesetzt.

Mafregeln gegen Maul und Klauenseuche. Zur Verhinderung weiterer Einschleppung der Maul- und Klauenseuche wird auf den 6. Februar nach Bern eine interkantonale Versammlung von Abgeordneten der landwirtschaftlichen Vereine einberufen.

Eidg. Sängerverein. Das Zentralkomitee des eidg. Sängervereins bewilligte den Baslern an die Kosten des letzten eidg. Sängerfestes einen Nachtrag von 5000 Fr. und beschloß, die „Musikzeitung“ beizubehalten, eventuell mit Unterstützung aus der Vereinskasse. In die Musikkommission wurden gewählt die Hrn. Attenhofer in Zürich, Münzinger in Bern und Vogt in Freiburg.

Vieheimportverbot. Der Bundesrat hat infolge Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch französisches Vieh die Einfuhr von Klauenvieh aus Frankreich vom 25. Januar an mit einigen Vorbehalten bis auf weiteres verboten.

Zum Käsehandel. Die Käsehändler wären gerne jetzt schon zu Käufen von Winterware bereit, wenn die Käser nur etwas zugänglicher wären. Nicht die Ansicht einer Minderproduktion an Winterkäsen veranlaßt die Fabrikanten zu hohen Forderungen, sondern die teuer gekaufte Milch und das Bewußtsein, daß die Händler doch Ware nötig haben. Umgekehrt sehen die Händler, daß es mit dem Absatz bei erhöhten Preisen hinkt, und halten mit ihrem Angebot zurück; aber schließlich kommt es doch zum Handel und dürfte es wie immer das gescheiteste sein, man ginge einander etwas loyal entgegen. Eine Klauheit ist bereits in allen Geschäften zu verzeichnen und hat dies auch gewiß Wirkung auf den Käsekonsum. (Schweiz. Milchztg.)

Feuilleton

„Garcia Moreno“

(Fortsetzung.)

Ecuador war frei. Zum Danke wurde Moreno zum Präsidenten erwählt. Als solcher wurde er weniger vom Widerstand der überwundenen als von den Forderungen der verbündeten Parteien, wie der gemäßigten Demokraten und Patriotisch-Liberalen bedrängt. Er suchte allen möglichst gerecht zu werden, indem er statt von jeder der drei Provinzen zehn, von je 20,000 Seelen einen Vertreter in den Landtag wählen ließ. Dennoch entpuppte sich schon nach wenigen Tagen eine Verschwörung, die den Mord des Präsidenten, wo möglich allgemeinen Militäraufstand und Absetzung der Regierung bezweckte. Wie durch ein Wunder entging Moreno den Dolchen der Mordmörder. Dies erhöhte noch die Begeisterung der 40 Abgeordneten für Moreno, allerdings auch das einzige Band, das sie zusammenhielt. Daher

Bern. Die sozialdemokratische Partei beschloß am Samstag Abend nach Voten des Tagwacht-Redakteurs Moor und des Arbeiterssekretärs Waffliess endgültig die Gründung eines städtischen Steuervereins der sozialdemokratischen Partei und wählte eine Kommission, bestehend aus den Herren Moor, Präsident, Waffliess, Kassier, und Prof. Vogt, Sekretär. Die Arbeiterunion hofft mit dieser Einrichtung auf einen Zuwachs von 200 Stimmen bei Gemeindeabstimmungen, bei denen bekanntlich bisher nicht Steuerzahlende kein Stimmrecht besaßen.

Die Maser- und Gypsergehülfen der Stadt Bern stellen einen Streik in Aussicht, um die Abschaffung der Akkordarbeit zu erwirken. Eine Kommission, die mit der schweizerischen Unterstützungskasse in Unterhandlung steht, ist mit der Prüfung der Angelegenheit und der Einberufung einer allgemeinen Versammlung beauftragt.

Im Strohdach des Hauses der Gebrüder Johann und Ulrich Hugli, Küfer, zu Niederbipp wurde in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag Feuer eingelegt. Durch einen Nachbarn, Bierbrauer Reber, rechtzeitig entdeckt, konnte dasselbe jedoch im Keime erstickt werden. Von der Thäterschaft ist auch dieses Mal nichts bekannt.

Zürich. Der verstorbene Direktor Wolf von der Sternwarte in Zürich hat durch Testament die Summe von 60,000 Fr., sowie seine Bücher, Instrumente und Fahrhabe der Sternwarte des eidg. Polytechnikums vermacht. Das Legat erhält die Benennung „Wolf-Stiftung“.

Nachahmungswert. Der große Stadtrat von Zürich hat folgende Verordnung erlassen: „Kinder unter 15 Jahren dürfen sich nach Einbruch der Nacht nicht mehr ohne Aufsicht auf Straßen und Plätzen aufhalten. Eltern und Pfleger sind hiefür verantwortlich.“

Uri. Montag Abend wurde Hr. Nationalrat Schmid, Advokat, von einem rasenden Bauern in seinem Bureau überfallen und mit einem Fleischermesser angegriffen. Glücklicherweise gelang es Hrn. Schmid, unverletzt aus dem Bureau zu entfliehen, den Angreifer einzuschließen und der Polizei einzuhändigen. Wie gemeldet wird, soll der rabiate Eindringling der Waisenvogt von Sifikon sein, der durch Hrn. Schmid, als gegnerischen Anwalt, schon verschiedene Prozesse verloren habe.

Schütz. Eine teure Belofahrt! Klemens Märchy, ein Neuling im Velocipedfahren, war mitten im Dorfe Küssnacht mit einer sog. Fernmaschine ohne Spann- und Marmvorrichtung von hinten an die Frau Greter gefahren, Sie will davon Schmerzen im Rücken empfunden

waren sie wohl kaum im Stande, über Verfassung und Gesetzgebung mit Ruhe zu beraten. So suchte denn Moreno vor allem zu verhüten, daß zunächst etwas der Kirche zum Nachteil gereiche, hoffend, ihr bald besser zu dienen. In Erwartung dessen hob er die Finanzen seines Landes, das bisher 30 Jahre nacheinander ein Defizit aufzuweisen hatte. Jetzt zum ersten Mal wieder bekamen Einnahmen und Ausgaben das Gleichgewicht.

Von einer Staatskirche wollte Moreno nichts wissen und sein erstes Ziel war ein Concordat mit dem heiligen Stuhle. Zu diesem Zwecke sandte er D. Ignacio Ordonez als Bevollmächtigten nach Rom. Alles ging rasch von der Hand. Schon sollten die Unterschriften gewechselt werden, als Moreno noch einmal fragte, wie es um die Besserung des Clerus stehe. Da ihm hierin der milde Papst Pius IX. nicht weit genug gegangen war, wurde von neuem verhandelt. Voll Vertrauen auf die gewissenhafte Energie des unbefangenen Präsidenten gab ihm der Heilige Vater nach und unter Kanonendonner wurde das Concordat am 22. April 1863 in ganz Ecuador von den Kanzeln verlesen.

haben und wurde, da die Sache sich nicht bessern wollte, auf Schadenersatz klagbar. Das Kantonsgericht nahm laut „Vote der Urschweiz“ mit der ersten Instanz schließliche Körperverletzung an, verurteilte den ungeschickten Fahrer in eine Strafe von 3 Fr. und zur Zahlung der Prozeßkosten, welche die respectable Summe von ca 400 Fr. erreichen, und in eine Parteientschädigung von zusammen ebenfalls ca. 400 Fr.

In Galgenen sind zwei alte Jungfern im Alter von 80 und 81 Jahren infolge der Influenza am nämlichen Tage gestorben. Dieses Schwesterpaar lebte zeitlebens zusammen und es war stets ihr Wunsch, gemeinsam sterben zu können.

Baselland. In Dietsch geht das Gerücht, daß eine vor zirka 8 Tagen begrabene Frau totgeschlagen worden sei. In Folge dessen fand am Mittwoch auf Anordnung des Statthalteramts die Ausgrabung der Leiche und deren Sektion statt.

St. Gallen. Der Zentralvorstand des 6000 Mitglieder zählenden Verbandes der Sticker-Krankenunterstützungsvereine beschloß, in einem Kreisreiben zum Eintreten für die Krankeninitiative und Stellungnahme gegen den Forrerschen Entwurf aufzufordern.

Margau. Letzten Montag schnitt sich ein Insasse des Spitals in Mellingen, ein älterer Mann, ehemaliger Soldat in fremden Diensten und schon länger irrsinnig, mit einem Messer in die Kehle und sprang dann aus dem Fenster des dritten Stockwerkes in den anstoßenden Parkgarten hinunter, wo er, am Kopfe schrecklich zerquetscht, augenblicklich tot blieb.

Graubünden. Eine zahlreich besuchte Volksversammlung in Davos erklärte sich nach einem Vortrag von Redaktor Mettler mit dem Grenzlischen Entwurf der unentgeltlichen Krankenpflege und des Tabakmonopols einverstanden.

Waadt. In Orbe sind bereits die Störche eingerückt. Seit Menschengedenken sei dies nie so frühzeitig der Fall gewesen.

Neuenburg. Anarchistenprozess. Das Urteil wurde Freitag Abend gefällt. Alle fünf Angeklagten Bongunten, Neuge, Janner, Monnin und Bitterlin wurden im ganzen Umfange der Anklage schuldig erklärt und jeder von ihnen zu vier Monaten Gefängnis und tausend Franken Buße verurteilt; an der Freiheitsstrafe werden 34 Tage erlassenen Untersuchungsverhaftes abgerechnet. Die Kosten haben die Angeklagten gemeinsam zu bezahlen. Bekanntlich handelt es sich hierbei um Verbreitung anarchistischer Pamphlete.

Genf. Eine demokratische Parteiversammlung beschloß am Samstag Abend, dem an Stelle Lachenals von den Radikalen in den Nationalrat portierten Favon aus Billigkeitsgründen keinen Gegenkandidaten gegenüber zu stellen.

Jetzt galt es aber, die Forderungen des Dekretes auch auszuführen. Die Kirchengesetze mit erneuter Strenge zu handhaben und die gefallenen, zum größten Teile widerspenstigen Mitglieder des Clerus zu bessern, war die erste, schwerste Pflicht. Doch Moreno selbst trug kein Bedenken, Schuldige zur Anzeige zu bringen, vor Gericht zu ziehen und unerbittlich zu bestrafen. Noch besser wirkte die Gründung von drei neuen Bistümern und eines Seminars an jedem Bischofsstuhle. Nicht so leicht fiel die Wiederbelebung des Ordensgeistes in den Klöstern. Diese waren unter den vorigen Regierungen so tief gesunken, daß Garcia Moreno in Rom kurzerhand auf vollständige Reform oder sofortige Schließung beantragte. Umsonst schrien die Verblendeten über römische Tyrannen: ihr Widerstand spornte nur zu neuem Eifer. Wer sich nicht fügte, trat aus dem Orden, wanderte aus oder wurde Weltgeistlicher. In diesen durchgreifenden Reform erblickten alle Guten das Morgenrot einer neuen schönen Zeit für den wahren Glauben.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland

Frankreich. Folgen des Schutzzollsystems. Infolge seeben veröffentlichter amtlicher Statistik beträgt im Jahre 1893 der Export Frankreichs 360 Millionen Franken weniger und der Import 831 Millionen weniger als im Jahre 1891, als der Ultra-Schutzzolltarif noch nicht existierte. Das „Journal des Debats“ heißt diese Resultate unheilvoll und prophezeit noch schlimmere.

Es wird als positive Thatsache bezeichnet, daß die Todesstrafe Vailants in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt werde.

General Melinet, der Dekan der französischen Generale, ist 97-jährig in Nantes gestorben.

Graf de Mun ist in Morlaix an Stelle des verstorbenen Grafen Kermengh in die Abgeordnetenkammer gewählt worden.

Deutschland. Eine beneidenswerte Gegend! Das Städtchen Klingenberg am Main zieht aus seinen Thongruben so viel Geld, daß die Bürger nicht nur keine Steuern zahlen, sondern jährlich aus der Stadtkasse eine hübsche Summe erhalten. Im letzten Jahre hat sogar jeder zur Ableistung seiner Militärpflicht eingezogene Bürgersohn der Stadt Klingenberg aus der Gemeindefasse ein Weihnachtsgeschenk von 15 Mk. erhalten.

Die Zahl der Kranken in Würzburg, welche im Jahre 1893 bei Hochw. Herrn Pfarrer Kneipp Hilfe gesucht haben, betrug 10,899.

Italien. Die Freunde Crispi's sagen, daß derselbe mit Bestimmtheit angeht, der sich täglich verschlimmernden Lage unumschränkte Vollmacht für ein ganzes Jahr für Italien und Sizilien verlangen werde. Die regierungsfreundlichen Organe stellen die Diktatur als einziges Mittel hin, wodurch die Ordnung wieder hergestellt werden könne.

Die Verfolgung der Anarchisten durch die Truppen nimmt ihren Fortgang. Es heißt, General Heusch habe bei der letzten Durchsuchung der Häuser von Anarchisten wichtige Dokumente gefunden, die sich auf die gegenwärtige Bewegung und ihre Ziele beziehen.

Die Nachrichten aus Calabrien lassen die Möglichkeit von Unruhen in diesen Provinzen voraussehen, da das Elend in sehr vielen Gemeinden furchbar ist. In Reggio besonders soll die Lage infolge des Arbeitsmangels sehr kritisch sein.

Ein neuer Bankskandal erregt Aufsehen. Der Prokurist der lombardischen Nationalbank wurde wegen Unterschlagung und Unterschlagung verhaftet. Bank- und Privatleute sind um Millionen geschädigt und eine Anzahl bedeutender Industrieller schwer betroffen.

Durch einen königlichen Erlaß ist Dantes Geburts- und Wohnhaus in Florenz, um es vor Beschädigung zu schützen, als Nationaldenkmal erklärt worden. Dante wurde in diesem Hause am 27. Mai 1265 geboren und hat es bewohnt, bis er 1302 in die Verbannung gehen mußte.

Menschenhandel. Auf dem Bahnhof zu Turin ereignete sich kürzlich folgende Szene: Zwei nur mit dem Notdürftigsten bekleidete, augenscheinlich frierende Knaben zwischen zehn und vierzehn Jahren wanderten schon Stunden hindurch den Perron auf und ab und erregten durch ihr elendes Aussehen das Mitleid mehrerer Personen. Endlich wandten sich zwei Schutzmänner mit der Frage, was sie denn eigentlich hier zu thun hätten, an die Kinder. „Wir erwarten unsern Herrn; er hat uns in Caserta (bei Neapel) gekauft und will uns nach Frankreich führen, wo wir betteln und singen sollen“, erwiderte der ältere der Knaben mit großem Ernst. Die Umstehenden beteiligten sich an der Unterhaltung und die Kinder erzählten, daß dieser Padrone, der sie beide ihren Eltern um 50 Lire abgekauft hatte, aus Sora gebürtig sei und schon viele Kinder aus der Umgegend von Caserta gekauft habe, weil sie alle zu singen verstanden;

er schickte sie erst nach Frankreich und dann nach Amerika. Die Zuhörerschaft war entrüstet und die armen Kinder wurden vorläufig, zumal da der Padrone, welcher vielleicht Wind bekommen haben mochte, sich nicht einsand, dem Schutze der Behörde übergeben.

Oesterreich. Die Gesellschaft Jesu zählt mit Beginn dieses Jahres 13,546 Mitglieder; davon gehören der österreichisch-ungarischen Ordensprovinz 690 Mitglieder an.

In Wien hegt man die Befürchtung, daß der Konflikt zwischen dem König und den Radikalen in Serbien zu einem Aufstand führen könnte.

Oesterreich-Ungarn. Ungarischer Katholikentag in Pest. Der erste ungarische Katholikentag vom letzten Sonntag nahm einen großartigen Verlauf. Der gesamte Episkopat, soweit er nicht durch Krankheit verhindert war, die Spitzen der katholischen Aristokratie, ein ansehnlicher Teil der Abgeordneten, die Mittelklasse und die reiche Bauernschaft und der Klerus waren zahlreich vertreten. Es war eine kolossale Menge von Personen anwesend. Fürstprimas Bazzary eröffnete die Beratungen mit einer Ansprache, in welcher er die patriotischen Gefühle der Anwesenden schilderte und zur Treue gegen Gott und die Kirche mahnte. Hauptredner waren Graf Moriz Esterhazy, die Domherren Poda und Kainer, Dr. Hajdira, Dr. Dostka und Graf Johann Bichy. Das Ende der Verhandlung bildeten des Grafen Ferdinand Bichy Schlussworte, ein bis in zu Tränen rührendes, die großartigsten Kundgebungen hervorruftendes, meisterhaftes Resümee, das von zündendster Wirkung war. „Gebet Gott, sagte er, daß das die letzte Versammlung sei, welche die Katholiken zu ihrer Verteidigung veranstalten müssen. Er beantragte sodann noch die Bevollmächtigung eines Hundert-Komitees zur Veranstaltung etwa nötiger weiterer Versammlungen. — Die an den Papst, den Kaiser, den Künig und Kardinal Schönbach gesandten Subsidiumstelegramme wurden sofort herzlich beantwortet. Das Telegramm des Kaisers trug keine Gegenzeichnung. Der Tag nahm 4 Resolutionen an, eine über die Pflichten der Katholiken, eine über die Schulen und die 4. über die Ehe. Die Begeisterung in der Versammlung übertraf alles bisher Dagewesene, zumal als Graf Ferdinand Bichy mitteilte, 475 Gemeinden mit 120,000 Unterschriften hätten ihre Zustimmung zu den Beschlüssen des Katholikentages gegeben. Eine Depesche der „Frankf. Btg.“ meldet: Der seeben geschlossene Katholikentag war von 10,000 Menschen besucht; die Stimmung war eine gehobene, fast fanatische. Liberale Blätter geben zu, daß 20—30,000 Delegierte in Budapest waren, von denen indeß nur 6000 Raum im Versammlungsraum hatten.

Spanien. Soldatenglück. Die Offiziere eines Bataillons in Balencia waren Besitzer eines spanischen Lotterieloses, das man am 30. Dez. abhin zog. Das Bataillon, eben auf Marsch nach St. Sebastian, erhielt die Nachricht, daß das Loos der Offiziere mit 750,000 Franken herausgekommen war.

Bulgarien. Eine zarte Anspielung! Die russische Regierung hat die bulgarische daran erinnert, daß diese ihr seit 1889 keine Rate mehr von der Okkupationschuld bezahlt habe.

Serbien. In Serbien steht wiederum eine Krisis bevor. Der König berief Sonntag um Mitternacht den Minister des Auswärtigen und den des Innern, um ihnen zu erklären, er könne sich in der schwierigen Situation selbst nicht orientieren, weshalb er den Vater berufen habe. Daraufhin reichte das Ministerium seine Demission ein mit der Begründung, Milans Ankunft sei verfassungswidrig und gesetzwidrig. Die Nationalversammlung ist auf Verlangen des Königs vertagt. Die Truppen sind konsigniert.

König Milan kam in Belgrad an und wurde am Bahnhofe von Alexander empfangen. Die beiden wurden vom Volke begrüßt. Belgrad ist ruhig.

Rußland. Die Nachrichten über das Befinden

des Warschauer Generalgouverneurs General Gurko lauten sehr schlimm. Auf ein Wiederankommen glaubt man nicht mehr hoffen zu dürfen.

Sicht und Rheumatismus sind in den meisten Fällen von gestörter Verdauung und unregelmäßigem Stuhlgang begleitet und empfiehlt es sich dann stets sofort, die echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rotem Grunde anzuwenden, welche nur in Schachteln à 1 Fr. 25. Cts. in den Apotheken erhältlich sind. (391)

Kanton Freiburg

Theater. Wir erinnern nochmals daran, daß heute, Donnerstag, nachmittags punkt 2 Uhr, das Drama „Garcia Moreno“ im großen Saale des Kollegiums zur zweimaligen Aufführung gelangt.

Staatsrat. Sitzung vom 23. Januar. Hr. J. Passer wurde als Oberamtmann des Senebezirkes beeidigt, das vom Verwaltungsrat der Staatsbank ausgearbeitete Reglement genehmigt und betreffs Neueinteilung der Pfarren St. Antoni und Ueberstorf eine Verordnung erlassen.

Schulnachricht. Fräulein Marie Brügger-Bahnd wurde vom Staatsrate als Lehrerin der freien reformierten Unterschule in Rechthalten in ihrem Amte bestätigt.

Versammlung des landw. Vereins des III. Senebezirkes, Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 3 Uhr, in Nöfingen.

Traktanda: 1. Protokoll; 2. Referat des Hrn. Vertsch, Tierarzt in Bundtels; 3. Berichte über Gesamtdünger- und Samenankauf; 4. Verschiedenes. Der Präsident.

Murten. Der Murtensee ist wieder vollständig aufgefroren und der Dampfschiffverkehr seit letzten Montag wieder aufgenommen.

Verbrechen. Ein neues Verbrechen hat die Bevölkerung des Vivisbachbezirkes in Bestürzung versetzt.

Gestern morgen wurde in Oranges die Leiche eines Bauernknechtes, der vermittelst eines Knüttels erschlagen worden war, aufgefunden. Der Thäter, ein übel beleumbetes Individuum Namens Monnard wurde vorgestern abend in Kastels St. Dyonis festgenommen. Wahrscheinlich liegt Raubmord vor.

Kommers. Die hiesige deutsche Kolonie veranstaltet auf Freitag, 26. Januar, abends 8 Uhr, im Saale des Café National zur Vorseier des Geburtsfestes Sr. Majestät des deutschen Kaisers einen Festkommers.

Universitätslotterie. Wie bereits gemeldet, fiel das große Loos von 50,000 Fr. der Nr. 915,342 zu:

	10,000 Fr. gewann die Nr.
396,537;	5,000 Fr. die Nr.
873,940;	1,000 Fr. die Nr.
209,471 227,262, 550,200, 842,320, 978,756,	500 Fr. die Nr.
73,305 186,220 201,641 399,334 562,310	
78,806 190,255 303,738 427,103 883,379	
	100 Fr. die Nr.
18,417 219,725 356,756 532,003 748,525	
80,484 234,408 370,874 606,866 753,087	
86,498 240,939 407,514 629,589 756,050	
124,818 259,446 428,391 646,398 776,984	
135,088 322,699 430,488 665,282 780,975	
140,920 336,482 435,880 701,637 823,383	
149,358 336,963 436,963 471,797 840,426	
153,759 355,760 466,748 744,970 869,431	
214,730 356,243 472,041 744,998 879,217	
893,367 902,369 915,723.	

Für die Loose von 50 und 20 Fr. verweisen wir auf die morgen zur Veröffentlichung gelangende offizielle Liste.

die Sache sich nicht bessern
 als klagbar. Das Kantons-
 vote der Urschweiz“ mit der
 1888ige Körperverletzung an
 1888en Fahrer in eine Strafe
 Zahlung der Prozeßkosten,
 Summe von ca 400 Fr.
 e Parteientschädigung von
 a. 400 Fr.
 nd zwei alte Jungfern im
 Jahren infolge der In-
 Tage gestorben. Dieses
 zeitlebens zusammen und
 Wunsch, gemeinsam sterben
 Bestal geht das Gerücht,
 3 Tagen begrabene Frau
 sei. In Folge dessen fand
 ordnung des Statthalter-
 g der Leiche und deren
 Zentralvorstand des 8000
 erbandes der Sticker-
 ungsvereine beschloß,
 n zum Eintreten für die
 Stellungnahme gegen den
 aufzufordern.
 Montag schnitt sich ein
 in Mellingen, ein älterer
 dat in fremden Diensten
 innig, mit einem Messer
 g dann aus dem Fenster
 es in den anstößenden
 wo er, am Kopfe schrecklich
 h tot blieb.
 e zahlreich besuchte Volks-
 erklärte sich nach einem
 Nettierr mit dem Grou-
 unentgeltlichen Kranken-
 onopols einverstanden.
 sind bereits die Stürche
 chengebenken sei dies nie
 gemessen.
 chistenprozess. Das
 Abend gefällt. Alle fünf
 Neuge, Janner, Monnin
 im ganzen Umfange der
 und jeder von ihnen zu
 is und tausend Franken
 r Freiheitsstrafe werden
 1888untersuchungsverhaftes ab-
 haben die Angeklagten
 Bekanntlich handelt es
 ng anarchistischer Pamph-
 tische Parteiversammlung
 Abend, dem an Stelle
 kalen in den Nationalrat
 Billigkeitsgründen keinen
 ber zu stellen.
 1888forderungen des Dekretes
 1888Kirchengesetze mit erneuter
 und die gefallenen, zum
 1888nftigen Mitglieder des
 1888ie erste, schwerste Pflicht.
 1888lein Bedenken, Schuldige
 1888vor Gericht zu ziehen
 1888sen. Noch besser wirkte
 1888neuen Bistümern und
 1888dem Bischofsstige. Nicht
 1888ebung des Ordensgeistes
 1888waren unter den vorigen
 1888en, daß Garcia Moreno
 1888vollständige Reform oder
 1888trage. Umsonst schrien
 1888omische Tyrannen: ihr
 1888zu neuem Eisern. Wer
 1888dem Orden, wanderte
 1888icher. In diesen durch-
 1888en alle Guten das Mor-
 1888n Zeit für den wahren
 g folgt.)

Witterung. Nachdem man sich hier letzter Tage des schönsten Märzwetters erfreute, ist endlich seit gestern Abend der sehnlichst erwartete Schnee gefallen und bildet nun für die bisanhin dem Frost ausgelegte junge Saat eine schützende Hülle. In den Bergen, wo man über Mangel an Schlittweg klagte, wird nun der Heu- und Holztransport beginnen, wie auch der gegenwärtig regierende Prinz Fashing den Städter zur lustigen Schlittensfahrt verlocken mag. Möglicherweise stehen wir erst am Antritte des eigentlichen Winters. Möge derselbe sein Szepter nicht allzulange schwingen!

Landwirtschaftliches

Weissen und Lüften der Kuhställe. Sehr häufig findet man, daß die Kühe über Winter in dunklen, schlechtgelüfteten Ställen gehalten werden und nur so viel Plaz haben, daß sie sich gerade hinlegen und wieder aufstehen können. Abgesehen von der Grausamkeit, die darin liegt, ist es auch unüberlegt gehandelt, denn wenn man mit derselben Menge Futter durch Einpferchen der Milchkuhe im warmen, ungelüfteten Stall für kurze Zeit auch mehr Milch erlangen kann, ist dieser Vorteil, der auf Kosten der Gesundheit und Kraft der Thiere erreicht wird, Sparbarkeit am falschen Plaz. Wenn auch der Kuhstall klein ist, kann man ohne viel Arbeit und Kosten ihm leicht ein angenehmes, freundliches Aussehen geben, indem man ihn weißt. Das Weissen der Decke und Wände macht den Stall heller und bewirkt dadurch bei den Kühen Zufriedenheit, außerdem ist es von großem Einfluß auf die Gesundheit des Viehes, indem es Krankheitskeim fern hält. Die vielen kleinen Ritze und Spalten in den Wänden, die so vielem Ungeziefer als Schlupfwinkel dienen, werden mit der Kaltflüssigkeit ausgefüllt und somit die ganze Brut begraben. Am Besten benützt man dazu eine Spritze, da auf diese Art die Flüssigkeit in alle Spalten und Löcher dringt und reibt dann mit einer Bürste darüber. Eine Kuh, die beständig unreine Luft einatmet, und solche ist stets im Winter in ungelüfteten Ställen, kann keine gute, gesunde Milch geben. Die in den letzten Jahren immer mehr zunehmenden Krankheiten der Kühe, wie Milchsieber, Tuberculoze und Fehlgeburt, stehen mit der schlechten Unterbringung über Winter in unmittelbarer Verbindung, denn sie treten, wie erwiesen, wo die Kühe über Winter eng zusammenstehen, schlechte Luft und kein Licht haben, am meisten auf.

Gemeinnütziges

Pferdedecken im Winter. Es ist gewiß sehr zu empfehlen, daß man Tiere, die sich heiß gelaufen haben und bei kalter Witterung im Freien warten müssen, mit einer Decke einhüllt, um Erkältung, Gliedersteifheit und Ähnliches zu vermeiden. Häufig genug sieht man, daß gegen diese erste Regel der Pferdehaltung in leichtsinniger Weise verstoßen wird. Aber beinahe ebenso falsch ist es, die Tiere schon während des Laufes eine Decke tragen zu lassen. Man glaubt damit den Pferden etwas besonders Gutes zu thun, eine Annahme, die jedoch nicht zutrifft, weil die fort-dauernde feste Bedeckung das Schwitzen vermehrt und der Haut dann gerade im Ruhestand die trockene, aufsaugende Umhüllung fehlt, welche notwendig und willkommen wäre. Durch dieses falsche Verfahren wird sicher der Grund zu Krankheiten gelegt. Das Pferd hat seinen natürlichen Pelz und braucht keinen Ueberzieher. Alle Kunstlei bringt nur Schaden, wie z. B. Menschen, die immer ihren Hals warm einpacken, sich sehr leicht Halskrankheiten zuziehen.

Literarisches.

Katholische Gebetbücher aus dem Verlage von J. P. Bachem, Köln. — Kirchlich genehmigt. — Hübsche Ausstattung. — Gute, billige Einbände. — Reiche Auswahl. — Durch alle Buchhandl. zu beziehen. — Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. — Neues, ausführliches Verzeichnis auf Wunsch unberechnet und postfrei. — Köln am Rh. J. P. Bachem, Verlagsbuchh.

Zu haben in der kathol. Buchhandlung, Reichengasse, Nr. 13, Freiburg:

Taschen-Kalender

für die studierende Jugend 1894

Preis: 50 Cts.

Holzsteigerung

Nächsten Donnerstag, den 25. Januar 1894, morgens 9 Uhr, werden im „Brugerawald“, in der Nähe der „Kämmelmatt“, bei D ü d i n g e n, 16 Klafter Buchen- und Tannenholz, 500 buchene Weideln, sowie einige Trämel Bauholz, nebst mehreren Haufen Aeste gegen b a r versteigert werden. (58)

Rußnüttschete

am Sonntag, den 28. Januar in der Pinte zu St. Antoni. Freundliche Einladung! (57) Schwaller, Wirt.

Schulbücher

für das deutsche und französische Gymnasium sind stets vorrätzig in der

katholischen Druckerei, Nr. 13, Reichengasse, 13.

Katholischer Arbeiterverein Tafers

Jahresversammlung, am Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 3 Uhr, in Tafers. Vortrag des Herrn Professor Dr. Beck. Zu zahlreichem Besuch seitens der Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins ladet ein Der Vorstand. (64)

Helvetia,

Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft in St. Gallen

übernimmt Feuerversicherungen aller Art zu festen und billigen Prämien. Zur Erteilung näherer Auskunft, sowie zur Beforgung der für den Versicherungsabschluß erforderlichen Formalitäten sind nachbenannte Agenten der Gesellschaft bereit:

- Freiburg: Gemeinderat Ph. Guidi, Hauptagent;
- Alterswyl: Frid. Kruppenacher, zur Hofmatt;
- Balkerswyl bei St. Ursen: Joh. Biller, Sohn;
- Bödingen: Franz Dietrich, Kaufmann;
- Cordast: Kaspar Bürgi, Ammann;
- Cressier: Ad. Bile, junr;
- Düdingen: Jac. Soland, Buchhalter;
- Eichholz bei St. Sylvester: Franz Aeby, Posthalter;
- Fräschels: Gottl. Hurni, Posthalter;
- Galmiz: Frid. Kramer, Gemeindefreiber;
- Heitenried: Franz Bosio, Gemeindefreiber;
- Liebstorf: Joh. Jos. Remy, Gemeindefreiber;
- Murten: Robert Haas, Kaufmann;
- Plaffeney: Peter Dfner, Sektionschef;
- Rechtthalten: Jos. Carrel, Gemeinderat;
- Schmitzen: Peter Jungo, Weibel;
- Uttis: Frid. Bürst, Lehrer.

(605)

Man sucht

einen Coiffeurlehrling. Sich zu wenden an Herrn Kessler, Coiffeur, Lausannegasse. (53)

Zu verkaufen ungefähr 2,000 Büschel Ziegelschindeln bei Joh. Jos. Aeby, St. Johannesplatz, 66, Freiburg. (56)

Zu verkaufen ein Kochherd mit vier Kochern in gutem Zustande. — Sich zu melden Café National, Reichengasse Nr. 52, Freiburg. (55)

Pachtsteigerung

Der löbl. Pfarreirat von Heitenried wird am Donnerstag, den 25. Jänner 1894, von 2 bis 4 Uhr nachmittags in der Wirtschaft zu Heitenried ein im „Schindelhaus“, Gemeinde St. Antoni gelegenes Heimwesen von zirka ungefähr 3 1/4 Jucharten nußbarem Lande nebst Wohnhaus an eine Pachtsteigerung bringen. Antritt den 22. Februar 1894. Zur Bestätigung sich zu wenden an Hrn. Peter Brühlhart im Dürrenboden. Steigerungs- und Pachtbedingungen werden bei der Steigerung verlesen. Heitenried, den 15. Jänner 1894. (54) Der Pfarreirat.

Haarausfall

beseitigt überraschend schnell und erzeugt üppigen Nachwuchst die von Unterzeichnetem erfundene an sich selbst erprobte Haareffenz. Erfolg garantiert! Absolut kein Schwundel. Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung Fr. 2. 50 (ohne Porto) Schutzmarke deponiert.

Math. Ruff,

(3) Wald, Appenzell A.-Rh

Anzeige

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er seine Sattlerwerkstatt in Bürglen stets beibehält und empfiehlt sich seinen werten Kunden, ihnen solide und billige Arbeit zusichernd. Bürglen, den 22. Januar 1894. (61) Frid. Oswald, Sattlermeister.

Rußnüttschete

Sonntag, den 4. Februar 1894, in der Pinte Plaffchen, wozu freundlichst einladet Franz Eigrift, Wirt. (65)